

УДК 81'367.623=112.2

L. O. Kovalchuk

Die forschung des begriffs der valenz im allgemeinen und des begriffs der inneren valenz im besonderen

У статті досліджено поняття валентності в загальному та поняття внутрішньої валентності зокрема. Розглянуто аспекти валентності в контексті аналізу вітчизняних та зарубіжних дослідників, виокремлено чотири види валентності: логічну, семантичну, синтаксичну та прагматичну.

Ключові слова: валентність, внутрішня валентність, логічна, семантична, синтаксична та прагматична валентність.

В статье исследовано понятие валентности в общем и понятие валентности в частности. Рассмотрены аспекты валентности в контексте анализа отечественных и зарубежных исследователей, выделены четыре вида валентности: логическая, семантическая, синтаксическая и прагматичная.

Ключевые слова: валентность, логическая, семантическая, синтаксическая, внутренняя валентность.

The article deals with the concept of valency in general and concept of internal valency particularly. The aspects of valency are considered in the context of analyse of native and foreign scientific; logical, semantic, syntactic and pragmatic valency is investigated.

Key words: valency, internal valency, logical, semantic, syntactic and pragmatic valency.

Die Verbindungen von Wörtern mit bestimmten Partnern sind beliebig und völlig willkürlich. Sie unterliegen bestimmten Gesetzmäßigkeiten. Heute faßt man die grungelegenden Gesetzmäßigkeiten der Kombinierbarkeit eines Wortes mit einem anderen mit dem Begriff der Valenz im allgemeinsten Sinne [10]. Auf dem Gebiet der Syntagmatik der Wortarten wird die Valenz als "Schnittpunkt von lexikalischer Semantik und Syntax" bestimmt. Damit kommt dem Begriff der Valenz die entsprechende Rolle zu, wenn man die syntagmatischen Aspekte der Wörter erfassen will.

Ziel unserer Forschung besteht darin, Begriff der Valenz im Allgemeinen und der Begriff der inneren Valenz im Besonderen zu forschen.

Die Valenztheorie hat sich in den letzten Jahrzehnten nahezu zu einer selbständigen Disziplin entwickelt. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Frage wenden sich der Valenztheorie viele Sprachforscher zu. Die Valenzfragen werden immer mehr zum Gegenstand von Diskussionen. Viele Spezialprobleme der Valenztheorie werden von H. Brinkmann, J. Erben, H.-J. Heringer, G. Helbig, W. Schenkel, K. E. Sommerfeldt, W. Bondzio in der DDR, von Jean Fourguet und Blanche Grüning in Paris, von W. Buchbiraer in Kiew, M. D. Stepanowa, B. Abramow, J. Apresjan und anderen Wissenschaftlern in Moskau erörtert.

So schreiben z. B. darüber M. D. Stepanowa und G. Helbig folgendes: "Heute fasst man die grundlegenden Gesetzmäßigkeiten der Verbindbarkeiteiner bestimmten sprachlichen Einheit mit eineranderen unter dem Begriff der Valenz. Damit kommt dem Begriff der Valenz die entscheidende Rolle zu, wenn man die syntagmatischen Aspekte der Wörter (Wortarten) erfassen will. In diesem Sinne kann man aufparadigmatischer Ebene von ‚differentieller Bedeutung‘ (‚Wert‘), auf syntagmatischer Ebene von ‚Valenz‘ (oder syntaktischer Bedeutung) sprechen während zu dieser differentiellen Bedeutung die gesamte lexikalisch-semantiche Struktur des Wortes gehört, meint die Valenzim allgemeinsten Sinne das notwendige oder mögliche Auftreten kontextueller Verbindungen eines Wortes, die kontextuellen Verbindungen eines Wortes, die kontextuellen Beziehungen zwischen den Wörtern verschiedener Wortarten im Satz, die Beziehungen der Verbindbarkeit von Wörternim Satz auf semantischer und syntaktischer Ebene, die Kombinierbarkeit von Wörtern als semantischen und / oder syntaktischen, Partnern' im Satz" [10, s. 32].

Unter Valenz wird also die Fähigkeit von Wörtern verstanden, andere Wörter an sich zu binden. Obgleich uns der Valenzbegriff dem Sinne nach schon in der älteren Grammatik begegnet – man hat z. B. zwischen subjektiven (d. h. keine Ergänzung fordernden) und objektiven (d. h. eine Ergänzung fordernden) Verben unterschieden – entwickelt sich die Valenztheorie erst in der Linguistik der 50er Jahre, als L. Tesniere im Rahmen seiner strukturellen Syntax (Abhängig keits grammatik) vom Verb ausging und als dessen unmittelbar Untergeordnete die "actants" und die "circonstants" (d. h. die Handelnden und die Umstände) ansah. Im Unterschied zu den "circonstants" ist die Zahl der "actants" im Satz zahlenmäßig durch das Verb begrenzt.

Sommerfeldt ist der Ansicht, "daß die Valenz ein wichtiges Bindeglied zwischen dem Ergebnis der sprachlichen Tätigkeit, dem

Text, und dem Sprachsystem darstellt, daß sie auch kommunikativ bedingt ist. Zu den Untersuchungsthemen an der Schnittstelle von Valenz und Kommunikation zählt Helbig die folgenden: Variierung entsprechend der Kommunikationssituation und -intention, Differenzierung nach Textsorten und Einbindung über die Kasus in Szenen.

Es lassen sich mindestens folgende Aspekte der Beziehungen zwischen Valenz und Kommunikation unterscheiden. Ein erster Aspekt dieser Beziehungen ergibt sich dadurch, daß der Sprecher in der konkreten Kommunikationssituation und entsprechend seiner jeweiligen Kommunikationsintention die Wahl hat, etwas an der Oberfläche sprachlich zu realisieren oder nicht zu realisieren, was semantisch-syntaktisch im System der Sprache (in seinen Valenzeigenschaften) angelegt ist. Ein zweiter Aspekt ergibt sich dadurch, daß die Valenzeigenschaften in bestimmten Textsorten differieren. Ein dritter Aspekt ergibt sich durch die Einbindung der Valenz über die semantischen Kasus in ‚Szenen‘.

Einen besonders großen Beitrag zur Entwicklung der Valenztheorie hat aber G. Helbig geleistet. So wurde von ihm der Begriff der syntaktischen Notwendigkeit – im Unterschied zu einer semantischen und kommunikativen Notwendigkeit – näher bestimmt, da er die Voraussetzung bildete, um die Valenzgebundenen von den nichtvalenzgebundenen Gliedern zu unterscheiden.

Es wurden bestimmte Kriterien ermittelt, um die Valenzgebundenen von den nichtvalenzgebundenen Gliedern zu unterscheiden, die als freie Angaben syntaktisch im Satz beliebig hinzugefügt und weglassbar sind. Zu den valenzgebundenen Gliedern gehören nicht nur die "actants" im Sinne von Tesnière (d. h. Subjekte und Objekte), sondern auch ein Teiler der herkömmlichen Umstandsbestimmungen, denn es gibt durchaus "Aktanten" oder "Mitspieler" im syntaktischen Sinne, die z. B. vom Verb her notwendig gefordert sind, aber einen Umstand im semantischen Sinne ausdrücken: Berlin liegt an der Spree. Er legte den Bleistift auf den Tisch.

G. Helbig betrachtet die Valenz vorwiegend als syntaktisches Phänomen. Er will Valenzmodelle des Satzes aufstellen. Für ihn ist das Verb das strukturelle Zentrum des Satzes. An dieses Zentrum sind bestimmte Satzglieder gebunden, sogenannte Aktanten. Helbig versteht somit "unter Valenz die Fähigkeit des Verbs, bestimmte Leerstellen im Satz zu eröffnen und durch obligatorische oder fakultative Aktanten... zu besetzen... wir nennen "Leerstellen" die vom Verb obligatorisch oder

fakultativ geforderten Stellen, die im "Stellplan" des Verbs verankert sind, und "Aktanten" (Mitspieler, Ergänzungsbestimmungen) – ... – diejenigen Glieder, die diese Leerstellen besetzen" [3].

Unter Valenz verstehen wir die Fähigkeit eines Wortes, auf Grund seiner Bedeutung, Beziehungen zu anderen Wörtern herzustellen. Eine Valenz, die auf der Bedeutung basiert, haben nicht nur die Verben, sondern auch die Wortarten Substantiv, Adjektiv, Adverb. Dabei unterscheiden wir solche Aktanten, die unbedingt stehen müssen, damit der Satz grammatisch richtig wird (obligatorische Glieder), und welche unter bestimmten Bedingungen stehen können (fakultative Glieder).

Angesichts der Vielfalt der Konzeptionen des Begriffes der Valenz, angesichts vor allem auch der Erweiterung des Begriffes der "Fügungspotenz" darf man heute wohl drei Gruppen von Linguisten unterscheiden:

1. Von einigen – vor allem sowjetischen – Linguisten wird der Begriff der "Fügungspotenz" als seine eigenschaft betrachtet, die allen Wortarten zukommt. Diese Konzeption wurde vorbereitet von Bühler, sie wird vertreten von Admoni, sie wird – unter Einschränkungen und mit aller Vorsicht – wohl auch angenommen von Katznelson, Lomtew, Lejkina, Meltschuk und Brinkmann. Dabei sehen wir in diesem Zusammenhang von Schattierungen in Einzelheiten ab. So bezeichnet etwa Lejkina die vom übergeordneten Glied ausgehende – im Sinne Admonis oft facultative – Fügungspotenz als activeValenz, die vom untergeordneten Glied ausgehende – im Sinne Admonis stets obligatorische – Fügungspotenz als passiv. Abramov versteht in ähnlichem Sinne die vom Verbals strukturellem Zentrum ausgehende Potenz als zentrifugal, die zum Verb hinführende als zentripetal [11].

2. Im Unterschied dazu versteht eine Gruppe von Linguisten die Valenz im engeren Sinne als seine Eigenschaft, die nur dem Verb zukommt. In dieser Fassung ist der Valenzbegriff vor allem in der deutschen Grammatik bekannt geworden.

3. Schließlich gibt es einige – Linguisten, die den Begriff der Valenz nicht nur auf das Verb oder alle Wortarten, sondern sogar auf alle sprachlichen Elemente überhaupt anwenden und Valenz etwa definieren als "potentielle Verknüpfbarkeit von gleichartigen Sprachelementen" [6]. Deshalb spricht man in der Linguistik manchmal nicht nur von syntaktischen und semantischen Valenzarten, sondern auch von phonologischer, morphologischer Valenz. Neuerdings wird der begriff der Valenz – vor allem vom M. D. Stepanova – auch auf die Wortbildung übertragen [11]. Es wird – neben der "äußeren Valenz"

zwischen Wörtern – eine "innere Valenz" zwischen Konstituenten eines Wortes (Stämmen, Präfixen, Suffixen) angenommen.

Diese verschiedenen Auffassungen von der Valenz und ihrem Umgang erfordern einige Bemerkungen zur Valenz der anderen Wortarten.

Dazu muss man hinzufügen, dass ein Grundgedanke der Valenztheorie ist, dass das (finite) Verb den Aktanten (Ergänzungen, die von ihm abhängen, dependent sind) übergeordnet ist, weil es regelt, wie viele und welche Ergänzungen es erfordert.

Die Valenz ist die Fügungspotenz oder Wertigkeit eines Wortes. Valenz - Eigenschaft eines Lexems, Leerstellen um sich zu eröffnen und seine syntaktische Umgebung zu strukturieren.

Man unterscheidet 4 Arten der Valenz.

1) Die *logische* Valenz (in der Begriffstruktur). Unter der logischen Valenz werden begriffliche Relationen verstanden. Auf Grund dieser Valenz unterscheidet man begrifflich angelegte und begrifflich nicht angelegte Partner des Wortes. Z. B. "ein grüner Baum", aber "eine grätze";

2) Die *semantische* Valenz. (konkrete sprachliche Struktur) Hierunter ist die Tatsache zu verstehen, daß bestimmte Wörter bestimmte Partner verlangen. Diese Partner müssen bestimmte Bedeutungselemente besitzen, um eine Verbindung eingehen zu können. Und über diese Bedeutungselemente verfügt nicht nur das Verb, sondern auch andere Wortarten;

3) Die *syntaktische* Valenz (konkrete sprachliche Struktur). Unter der syntaktischen Valenz wird die Tatsache verstanden, daß die Valenzträger aufgrund ihrer kategorialen Angehörigkeit und auf Grund ihrer Verbindungsmittel syntaktische Rolle der Mitspieler und ihre morphologische Struktur der Mitspieler bestimmten z. B. Das Verb "danken" fordert 3 Aktanten: 1. ein Substantiv im Nominativ; 2. ein Substantiv im Dativ; 3. eine Präpositionalgruppe mit "für";

4) Die "*pragmatische Valenz*" kann strukturelle Beziehungen zwischen Elementen des Satzes und Elementen im weiteren Kontext, außerhalb der syntaktischen Satzgrenzen bezeichnen.

Man muss auch betonen, dass der Ausdruck "Valenz" zwei Grandbedeutungen hat. Die 1. Bedeutung ist als Synonym der Zusammenfügung der Sprachelemente zu betrachten: Das ist die Valenz im weiten Sinne des Wortes. Die 2. Bedeutung (die Valenz im engen Sinne des Wortes) ist die Fähigkeit des Wortes, eine grammatisch richtige Wortfügung zu gestalten, die Folge seiner

Synsemantie. So besitzen solche Lexeme wie "machen", "ähnlich", "Mitglied" eine obligatorische Valenz, den sie verlangen einen obligatorischen Mitspieler: (eine Arbeit) machen, (dem Vater) ähnlich, das Mitglied (der Familie) [11].

In diesem Abschnitt gebrauchen wir den Ausdruck "Valenz" im 1. Sinne des Wortes. Die Valenz kann als "äußere" (d. h. als Gesetzmäßigkeit der Verbindung der Wörter im Satz) und auch als "innere Valenz" betrachtet werden.

Die "innere Valenz" des Wortes ist als Gesamtheit von Gesetzmäßigkeiten der Zusammenfügung von Wortsegmenten zu definieren. Dabei handelt es sich nicht um lexikalische Morpheme, sondern um "unmittelbare" bzw. maximale Konstituenten des lexikalischen Wortstammes, nur in den einfachsten Fällen mit Morphemen zusammenfallen. Die Füllung der Modelle mit primären Stämmen, die sich innerhalb des gesamten (sekundären) Stammes der fertigen Ganzheit aussondern lassen (vgl.: arbeiterschaf – sekundärer Stamm; arbeit – primärer Stamm, gleichzeitig sekundärer Stamm in Bezug auf den Stamm arbeit, der sich als Wurzelmorphem nicht weiter zerlegen lässt), ist durchaus nicht unbegrenzt. Sie richtet sich nach den Gesetzmäßigkeiten der "inneren Valenz", die sich als formale und als semantische Voraussetzungen betrachten lassen.

Dabei muss betont werden, dass sich diese Voraussetzungen sowohl auf produktive und aktive als auch auf unproduktive Modelle beziehen. Aber von besonderer Wichtigkeit sind sie bei der Realisierung der produktiven und aktiven Modelle, d. h. bei der Bildung neuer Wörter. Die formalen Gesetzmäßigkeiten der Füllung der Wortbildungsmodelle lassen sich in phonematische, strukturelle, morphologische und genetische einteilen. Die phonematischen Gesetzmäßigkeiten sind noch sehr wenig untersucht. In der Fachliteratur gibt es einzelne Hinweise auf die Besonderheiten der Verbindung einiger Suffixe mit den UK im Zusammenhang mit deren Auslaut: der Verkleinerungssuffixe -dien und -lein, -heit und -keit u. a.

Auch der Gebrauch der Bindeelemente im Bestand der Komposita unterliegt keinen bestimmten Regeln. Es scheint, hier spielt die phonematische Struktur der Komposita als Ganzheiten eine bestimmte Rolle, die teilweise P. Menzerath untersucht hat.

Die strukturelle innere Valenz hängt davon ab, welche Wortbildungsstruktur die primären Stämme haben. Selbstverständlich handelt es sich hier nur um bestimmte Tendenzen, denn die Analyse der Ableitungen und Zusammensetzungen zeigt, dass ihre UK verschiedene Struktur haben können.

Dennoch darf man vermuten: je einfacher die Struktur des Wortstammes ist, desto eher kann er an der Ableitung und Zusammensetzung beteiligt sein.

Was die determinativen Komposita betrifft, so hängt ihre Wortbildungsstruktur von dem funktionalen Stil ab: In der schönen Literatur und in der Umgangssprache haben die Komposita meist eine einfachere Struktur, während in der wissenschaftlichen, besonders in der technischen Prosa, Mehrwurzelwörter ("Wortungeheuer") üblich sind.

Die Zusammensetzung oder Komposition ist ein Wortbildungsvorgang, bei dem zwei oder mehr Wörter miteinander kombiniert und so neue Wörter geschaffen werden. Darüber hinaus können in einer Zusammensetzung verschiedene Wortarten wie Nomen und Adjektive oder auch Wurzeln erscheinen. Es kommt gelegentlich vor, dass es zwischen Bestandteilen einer Komposition semantische oder grammatische Beziehungen gibt.

Dt. Adj. + Subst. = Subst. "hoch" + "Haus" → "Hochhaus";

Dt. Subst. + Subst. = Subst. "Tisch" + "Lampe" → "Tischlampe";

Np. Subst. + Präs. st = Subst. hendese "Geometrik" + dân- "wissen"
→ hendesedân.

Aus all das lässt sich schliessen, dass unter Valenz die Eigenschaft bestimmter Ausdrücke verstanden wird, Leerstellen zu eröffnen, die mit anderen sprachlichen Ausdrücken gefüllt werden, damit ein semantisch vollständiger und grammatisch korrekter Ausdruck gebildet werden kann. Was die Frequenz der Wortbildungsmodelle angeht, so bedarf diese Frage einer speziellen Untersuchung, unter Anwendung der statischen Methode, auch ist sie für die Wortbildungstheorie weniger relevant als die Frage ihrer Füllung, d. h. der "inneren Valenz" des Wortes. Der Begriff Valenz spielt eine bedeutende Rolle in der modernen Sprachwissenschaft. Es handelt sich um die Möglichkeit eine sprachliche Einheit mit anderen sprachlichen Einheiten zu verbinden. In der ausländischen Linguistik beginnt eine ausführliche Beleuchtung der Valenztheorie um die Mitte unseres Jahrhunderts. In den Arbeiten handelt es sich um die Valenz des Verbs. In den letzten Jahren beginnen die ausländischen Linguisten sich mit anderen Gebieten der Valenz zu befassen, und zwar mit der Valenz anderen Wortarten. Die "innere Valenz" des Wortes kann als Gesamtheit von Gesetzmäßigkeiten der Zusammenfügung vom Wortsegmenten miteinander definiert werden: dabei handelt es sich nicht um lexikalische Morpheme, sondern um "unmittelbare" bzw. maximale Konstituenten des lexikalischen Wortstammes, die wie oben gesagt, nur in einfachsten Fällen mit Morphemen zusammenfallen.

Literatur

1. Городникова М. Д. Лексикология современного немецкого языка / М. Д. Городникова, Е. В. Розен. – М. : Просвещение, 1967. – С. 216.
2. Засорина Л. Н. Понятие валентности в языке / Л. Н. Засорина, В. П. Берков // Вестник Ленинградского Университета. Серия истории, языка и литературы. – Ленинград, 1961. – Вып. 2, № 8. – С. 133.
3. Степанова М. Д. Лексикология современного немецкого языка / М. Д. Степанова, И. И. Чернышева. – М. : Высшая школа, 1986. – 247 с.
4. Admoni W. Der deutsche Sprachbau / W. Admoni, a. a. O. – S. 145.
5. Erben J. Deutsche Wortbildung in synchronischer und diachronischer Sicht / J. Erben // Wirken das Wort. Jahrgang 14., Heft 2. – 1964. – S. 198.
6. G. Helbig, Theoretische und praktische Aspekte eines Valenzmodells / G. Helbig, W. Schenkel // Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben, 2, überarb. Und erw. Aufl. – Leipzig, 1973. – S. 22.
7. K.–E. Sommerfeld und H. Schreiben. "Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Adjektive" VEB Bibliographisches Institut. Leipzig. 1977. – s. 15.
8. Stepanowa M. D. "Wortarten und das Problem der Valenz in der deutschen Gegenwartssprache" // M. D. Stepanowa, G. Helbig ; VEB Bibliographisches Institut. Leipzig, 1978. – s. 118–119.
9. Stepanova M. D. Die Zusammensetzung und die "innere Valenz" des Wortes: Deutsch als Fremdsprache / M. D. Stepanova. – 1967. – Heft 6. – S. 335.
10. Stepanowa M. D. Wortarten und das Problem der Valenz in der deutschen Gegenwartssprache / M. D. Stepanowa, G. Helbig. – Leipzig, 1981.
11. Zum Begriff der zentripetalen und zentrifugalen Potenzen // Deutsch als Fremdsprache. – 1967. – Heft 3. – S. 155.